

ABSTIMMUNG: Heute wählt Mannheim als erste deutsche Kommune einen „Night Mayor“ – Städte im Ausland haben gute Erfahrungen gemacht

DIE KANDIDATEN

Ich möchte Nachbürgermeister werden, weil ...

Albert Gerstmeier
(30), Discjockey und Kurator

... ich schon auf jeder Position gearbeitet habe und die Probleme der Betreiber, Anwohner und Veranstalter sehr gut kenne. Seit zwölf Jahren ist die Nacht mein Alltag – ob Club, Bar oder Restaurant, ich habe schon auf jeder Position gearbeitet. Den Wunsch der Gäste nach einem sicheren Ort, das Verlangen der Anwohner nach mehr Ruhe und die manchmal etwas schwierige Wahrnehmung unseres Wirtschaftszweiges. Als „Night Mayor“ finde ich eine Lösung für jeden.



Annika Rotundo
(24), Grafikerin und Illustratorin

... ich durch meinen Job als selbstständige Grafikerin und Illustratorin für die regionale Club- und Barszene sowie deutschlandweit in der Musikbranche eine unvoreingenommene Kandidatin bin. Ich stehe zwar mit Club- und Barbetreibern in regem Kontakt, bin aber jedoch nicht an einen bestimmten Gastronomen oder Veranstalter gebunden. Gerne würde ich meine kreative Veranlagung und mein offenes Wesen dazu nutzen, die Szene zu beleben.



Benjamin Jantzen
(39), Videokünstler

... ich Mannheim liebe. Ich bin seit über zehn Jahren als Videokünstler aktiv und kenne dadurch – vom kleinen Undergroundclub bis hin zu den großen Festivals – die meisten Akteure der regionalen Club- und Barszene. Als Festivalleiter der B-Seite bin ich mit den städtischen Gepflogenheiten gut vertraut und habe hier Erfahrungen als Netzwerker, Moderator, Innovator und Problemlöser sammeln können. Das stellt für mich eine optimale Grundlage für die politische Arbeit im Nachtleben dar.



Carla Schweizer
(29), Masterstudentin Kultur- und Musikmanagement

... ich sicher bin, dass ein konfliktfreies Miteinander aller Akteure des Mannheimer Nachtlebens möglich und nötig ist und ich diesen Prozess gerne vorantreiben und begleiten möchte. Während meiner Zeit beim Zeltfestival Rhein-Neckar und dem Maifeld Derby lehrte ich die (Party-)Kultur und ihre Akteure kennen – und schätzen. Eine Untersuchung des sich vollziehenden Strukturwandel erachte ich ebenso nötig wie den Dialog zwischen allen Beteiligten des Nachtlebens.



Christian Ehrhardt
(35), selbstständiger Gastronom

... es die Mannheimer Nachtkultur wert ist, gemeinsam gefeiert und gefördert zu werden. Als gebürtiger Mannheimer bin ich seit mehr als 15 Jahren privat im Mannheimer Nachtleben unterwegs, seit sieben Jahren habe ich meine eigene Bar im Jungbusch und bin auch beruflich ins Nachtleben eingebunden. Meine Erfahrung möchte ich nutzen, um als „Night Mayor“ zur Weiterentwicklung der Club- und Barszene beizutragen, die Interessen aller Beteiligten zu vertreten und Mannheim weiter als überregionalem Mittelpunkt des Nachtlebens zu fördern.



Der „Night Mayor“ soll Ansprechpartner für Barbetreiber, Clubs, Veranstalter, Besucher sowie Anwohner sein. So sieht ihn unser Cartoonist Hannes Mercker.

Nachtleben: Zehn Männer und Frauen bewerben sich um einen Posten, über den derzeit noch viel diskutiert wird

Gesucht: ein Mädchen für alles

Von unserem Redaktionsmitglied
Miry Caliskan

„Das gibt's doch nicht.“ Helena P. ist verärgert. Sie ist verärgert über ein Ritual, an dem sie schon seit gut vier Jahrzehnten unfreiwillig teilnimmt. Die 71-Jährige schnaubt, schüttelt den Kopf und zeigt auf eine getrocknete Urinlache vor der Eingangstür. „Immer pinkeln sie in diese Ecke“, sagt sie. Die gebürtige Mannheimerin, die ihren vollen Namen nicht in der Zeitung lesen möchte, wohnt seit Ende der 70er Jahre in dem Quadrat. Ein Montagmorgen nach dem anderen läuft sie aus dem vierten Stock vor die Haustür und kippt einen Eimer voller Seifenwasser in die „verräterische Urinecke“, wie sie sie gerne bezeichnet. „Das sind die Überbleibsel der jungen Leute, die zu viel getrunken haben“, weiß sie.

Repräsentant der Szene

Die jungen Leute – das ist das Partyvolk, das im Sommer die Straßen zum Wohnzimmer macht. Sie kommen in Taxis, mit dem Rad oder zu Fuß und strömen auf die Straßen, feiern, trinken, lachen – und hinterlassen Spuren. Zum Ärger der Anwohner. „Es ist einfach nicht schön, wenn man sich schon morgens durch Müll und Erbrochenes durchschlängeln muss“, sagt Sina Sohn. Die 28-jährige Mannheimerin wohnt seit nun sechs Jahren in der Innenstadt. „Ich gehe ja auch gerne feiern, aber tue es wenigstens gesittet.“

Matthias Rauch, Leiter der Kulturellen Stadtentwicklung, glaubt eine Lösung gefunden zu haben: Als erste deutsche Stadt hat Startup Mannheim gemeinsam mit dem Verband

Die Entscheidung

■ Am Donnerstag, 19. Juli, ab 18.30 Uhr, versammeln sich Kandidaten und Publikum im Club Chaplin in N 7, 10, um den ersten „Night Mayor“ Mannheims zu bestimmen.

■ Knapp 40 Bewerbungen gingen ein, 17 Kandidaten wurden vom Kuratorium aus **Startup Mannheim** und **EventKultur Rhein-Neckar** für eine Abstimmung im Internet ausgewählt. Sie standen bis zum 17. Juli zur Wahl.

■ Die drei **höchstplatzierten Kandidaten** (Hakan Bozkurt, Claude Schmidt, Albert Gerstmeier) qualifizierten sich direkt für den Wahlabend, sieben weitere wurden vom Kuratorium bestimmt.

■ Die zehn Anwärter stellen sich am Wahlabend mit einem **Kurzvortrag** erstmals der **Öffentlichkeit** vor.

■ Die Jury besteht unter anderem aus Abian Hammann (Betreiber „Hagelstolz“), **Matthias Rauch** (Leiter Kulturelle Stadtentwicklung), **Felix Grädler** (Vorsitzender des Clubverbands Eventkultur Rhein-Neckar e.V.), Hilke Viehöfer-Jürgens (Generalsekretärin ASTA Mannheim) und Klaus Eberle (Fachbereichsleitung Sicherheit und Ordnung Stadt Mannheim).

■ **Jedes Jurymitglied** vergibt einen Punkt für einen Kandidaten, das anwesende **Publikum** vergibt in einer Abstimmung ebenfalls einen. Zusammensetzen mit dem Punkt aus dem Online-Voting ergibt sich so eine mögliche Höchstpunktzahl von **zehn Punkten**.

■ Die Stelle wird ab 1. August besetzt, die Amtszeit dauert bis **Ende 2019**.

der Clubbetreiber „Eventkultur Rhein-Neckar“ eine Stelle für einen „Night Mayor“, also einen Nachbürgermeister, ausgeschrieben. 50 Stunden im Monat soll er aufwenden, um zwischen den feiernden Menschen, den Einwohnern der Stadt sowie Vertretern der Politik und Verwaltung zu vermitteln und sie zu vernetzen. Bezahlt wird er mit einem monatlichen Honorar von 1190 Euro brutto, das Geld kommt „zu 100 Prozent aus Mitteln von Startup Mannheim“, so Rauch. Außerdem bekommt er ein Mobiltelefon, Laptop und einen Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt. Und nicht nur das: Der „Night Mayor“ soll auch

die Gastronomie, die Mitarbeiter im Nahverkehr und Kioske vertreten und soll Lösungsvorschläge für Probleme wie Lärm und Müll anregen. Gleichzeitig soll er die Interessen des Partyvolks berücksichtigen und sich etwa für gute nächtliche Verkehrsverbindungen einsetzen.

Viel zu tun für jemanden, der nicht viel Zeit zur Verfügung hat? „Und ob eine etwa 1200 Euro Entlohnung ausreichend ist, um die erhoffte Vernetzungsarbeit zu leisten, wage ich etwas zu bezweifeln“, sagt der Stadtplaner Jakob Franz Schmid aus Hamburg, der mit seinem Projekt „Stadt nach acht“ seit vielen Jahren das Nachtleben in Deutschland

untersucht. Michael Dester vom Restaurant Kombüse im Jungbusch sieht es kritisch: „Ich glaube, dass jede Art der Vernetzung, gerade auch zwischen privater Gastronomie und öffentlicher Hand, sinnvoll ist und solch eine Schnittstelle durchaus positive Effekte haben kann.“ Aber das Aufgabenfeld sei schlichtweg zu groß und die anvisierte Stundenzahl viel zu gering. „Man darf nicht vergessen, dass die Stelle als Ehrenamt zu verstehen ist“, sagt Rauch. Es werde erst einmal einen Testlauf geben, und wenn die Ergebnisse gut seien, werde das Projekt weitergeführt.

„Dann steht dem nichts im Wege, dass man sowohl die Stundenzahl aufstockt, als auch die Stelle anders konturiert“, sagt er.

In London, New York, Paris und Amsterdam (siehe Artikel unten) gibt es schon einen festen Ansprechpartner für das Nachtleben. Die Städte berichten von positiven Effekten für die Nachtkultur, die Besitzer von Clubs und Bars sowie die Verwaltung. Es gebe weniger Beschwerden von Anwohnern und die Probleme der Szene seien besser zu identifizieren. Jetzt ist Mannheim an der Reihe. Heute Abend wird eine Jury aus Bürgern, Stadtmitarbeitern und Leuten aus der Clubszene entscheiden, wen sie am liebsten im Amt hätte. Zehn Kandidaten aus den unterschiedlichsten Bereichen sind im Rennen und werden versuchen, von sich zu überzeugen. Helena P. ist es egal, wer das Amt übernehmen wird. Sie hat vor allem ein Anliegen: dass sie am Wochenende endlich wieder nachts durchschlafen kann.

► **Pro & Kontra auf der nächsten Seite**

Erfahrungen: Mirik Milan war sechs Jahre lang „Night Mayor“ von Amsterdam / Vermüllung der Straßen ging zurück

„Man sollte den Dialog am Laufen halten“

Andere Städte haben bereits Erfahrungen mit einem „Night Mayor“ gesammelt, darunter New York, London und Zürich. In Amsterdam trat Nachbürgermeister Mirik Milan 2012 diesen Posten an. Im Vergnügungsviertel Rembrandt versuchte er bis Mitte dieses Jahres, den Ausgleich zwischen den Interessen der Club- und Barbetreiber einerseits und der Anwohner andererseits. Den Stab hat er an eine nicht-staatliche Organisation übergeben, die jetzt mit mehreren Mitarbeitern die nächtlichen Aufgaben meistern soll.

„Man sollte transparent sein in seinen Zielen und den Dialog über Besserungen am Laufen halten“, erläutert Milan. Die Stadtverwaltung wolle weniger Lärm, Müll und aso-

ziales Verhalten im öffentlichen Raum. Dagegen stehe die Entwicklung der Stadt für die Bedürfnisse junger kreativer Köpfe, die Clubs und Livemusik schätzen. „Dies trägt zum Gefühl einer Großstadt bei.“

Die Probleme beginnen nach seiner Erfahrung nicht in den Clubs, sondern erst, wenn die Gäste sie verlassen. „Sobald sie den öffentlichen Raum betreten, beginnen sie rumzuschreien oder an jeder Ecke zu pinkeln.“ Deshalb hat Milan etwas durchgesetzt, was auf den ersten Blick im Widerspruch zum Ruhebedürfnis der Anwohner stehen mag – längere Öffnungszeiten. Bars dürfen in Amsterdam bis 6 Uhr morgens öffnen, Clubs bis 8 Uhr morgens öffnen. „Dadurch entzerrten sich die Besu-

cherströme – es gehen nicht alle auf einmal nach Hause.“ Die Zahl der Beschwerden wegen Lärms sei deshalb um 30 Prozent gesunken.

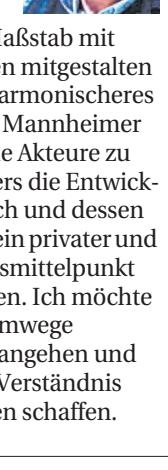
An Wochenenden sind im Rembrandt 20 Sozialarbeiter eingesetzt, die für Deskalationen sorgen, Störenfriede identifizieren und durstgeplagten Partygängern Wasser anbie-

ten. Im Notfall bringen sie sie in sichere Räume oder geben Anweisungen, wie sie am schnellsten und sichersten wieder nach Hause finden. Toiletten, die werktags in der Erde verschwinden und nur am Wochenende hochgefahren werden, sollen die Zahl der Wildpinker reduzieren.

In Milans Amtszeit sei die Gewalt unter Alkoholeinfluss um 25 Prozent gesunken, das Vermüllen und Urinieren in der Öffentlichkeit sogar um 30 Prozent. Das Konzept koste 130 000 Euro im Jahr, ein Drittel davon zahlen die Nachclubbesitzer selbst. Das sei aber gut angelegtes Geld: „Eine vibrierende Metropole zieht junge Leute an und bindet sie – die Arbeit des Nachbürgermeisters bereichert so die Stadt.“

Thomas Heitkamp
(34), Chef-Barkeeper

... weil ich neben meinem Job in der Nachtgastonomie selbig auch im umfassenderen Maßstab mit positiven Impulsen mitgestalten möchte, um ein harmonischeres und stressfreieres Mannheimer Nachtleben für alle Akteure zu schaffen. Besonders die Entwicklung des Jungbusch und dessen Nachtleben als mein privater und beruflicher Lebensmittelpunkt liegt mir am Herzen. Ich möchte Probleme ohne Umwege lösungsorientiert angehen und ein gegenseitiges Verständnis unter den Akteuren schaffen.



DIE KANDIDATEN

Ich möchte Nachbürgermeister werden, weil ...

Claude Schmidt
(53), Pianist und Dozent für Wirtschaft

... weil es für mich als echten „Ur-Mannheimer“ eine Herzensangelegenheit ist, nicht nur als Mediator zwischen den Anwohnern, der Clubszenen und den Behörden vermittelt zu dürfen, sondern auch gemeinsam mit allen Parteien neue Lösungen und Wege zu erarbeiten. Um diese Stadt leiser, sauberer und sicherer zu machen, damit sie eine Stadt zum Feiern, sich Begegnen und gerne Wohnen bleibt. Ich werde Partygängern, Gastronomen sowie Anwohnern ein Helfer und Vermittler sein.



Eric Carstensen
(50), freischaffender Künstler, Fotograf und Musiker

... weil ich die Vielfalt des Mannheimer Nachtlebens seit mehr als 20 Jahren kenne, weiter stärken möchte und dies nur mit der Einbeziehung aller am Nachtleben beteiligten Positionen gelingen kann – nämlich Clubbetreiber, öffentliche Stellen und Anwohner. Natürlich ist dies erst einmal ein Versuch, die Kommunikation der verschiedenen Positionen der am Nachtleben beteiligten Menschen zu bündeln. Ich würde mich freuen, die seinen Weg vorzubereiten und mitzugehen.



Hakan Bozkurt
(39), Discjockey und Musiker

... weil ich Perspektiven für das Nachtleben schaffen will. Ich bin seit gut 20 Jahren im Nachtleben dabei und bundesweit als DJ „Hard2Def“ unterwegs. Produziere Musik mit Künstlern aus Mannheim, kenne viele von euch und den Rest kann ich ja noch kennenlernen. Ich glaube, dass Mannheimer Nachtleben kann von mir als „Night Mayor“ profitieren, denn ich bringe Menschen gerne zusammen, damit neue Dinge entstehen, Streit geschlichtet wird oder man sich einfach austauschen kann.



Hendrik Meier
(27), Student und selbstständiger Agent

... weil ich aktiv an der Entwicklung der Mannheimer Nachtkultur mitwirken und etwas bewegen kann. Als Veranstalter, Agent und aktiver Teilnehmer am Kulturbeben sehe ich die Stadt aus verschiedenen Perspektiven. Meine bisherigen Erfahrungen geben mir die Neutralität, mit der ich versuchen werde, bestmöglich zwischen Kultur und Politik zu vermitteln. Sei es durch das Angebot von kostenlosem Wasser oder den Ausbau kultureller Freiräume.



Thomas Heitkamp
(34), Chef-Barkeeper

... weil ich neben meinem Job in der Nachtgastonomie selbig auch im umfassenderen Maßstab mit positiven Impulsen mitgestalten möchte, um ein harmonischeres und stressfreieres Mannheimer Nachtleben für alle Akteure zu schaffen. Besonders die Entwicklung des Jungbusch und dessen Nachtleben als mein privater und beruflicher Lebensmittelpunkt liegt mir am Herzen. Ich möchte Probleme ohne Umwege lösungsorientiert angehen und ein gegenseitiges Verständnis unter den Akteuren schaffen.

